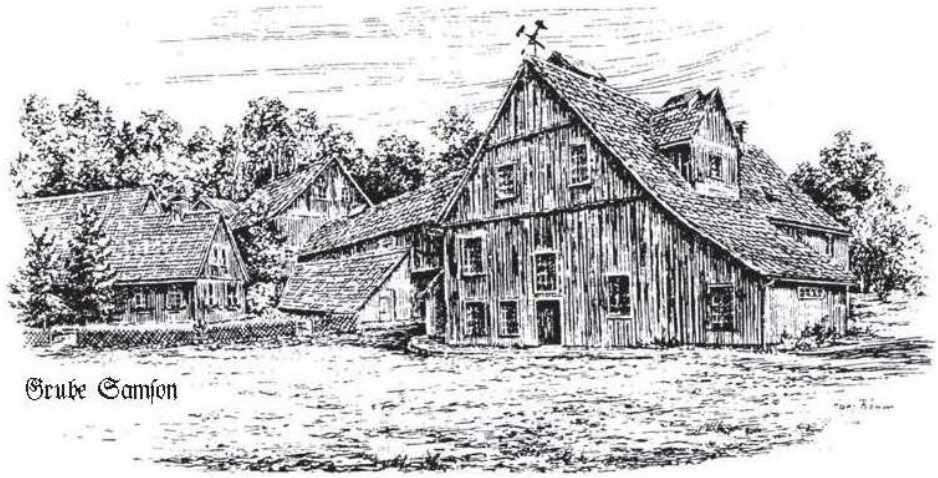
Glückauf



Es grüne die Tanne
Es wachse das Erz
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz.

Mitteilungsblatt

des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.
und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

Nr. 71 **Sankt Andreasberg** **August 2013**

Liebe Vereinsmitglieder!

Vor 25 Jahren begannen wir im Bärener Tal das verbrochene Stollenmundloch der alten Eisenerzgrube Roter Bär aufzuwältigen. Die AG Bergbau konnte die traditionsreiche Idee des Lehrbergwerks reaktivieren und zu einem Projekt der aktiven Montanforschung ausbauen. Wir können heute drei ausgedehnte Gruben und vier betreute Stollen präsentieren. Diese bieten sowohl für die Fachwelt als auch für die interessierte Öffentlichkeit im Harz einmalige untertägige Aufschlüsse, die mehr als 400 Jahre Bergbaugeschichte widerspiegeln. Rechtzeitig zum Jubiläum ist es gelungen, die alten Grubenbaue auf dem Wennsglückter Gang bis hinab zum Grünhirschler Stollen in 110 m Tiefe sicher zu erschließen! Im Laufe der Zeit entwickelte sich das von außen anfänglich mit einer gewissen Skepsis betrachtete Lehrbergwerk zu einer festen Institution, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist und Ansehen genießt.

Aus Anlass unseres Jubiläums möchten wir alle Mitglieder und Freunde zu einer Festveranstaltung mit Vorträgen und anschließendem Bergbier am Freitag, den 06.09.2013 herzlich einladen. Am Samstag den 07.09.2013 folgt dann unser Bergfeste & Tag der offenen Tür am Zechenplatz (siehe Terminplan nächste Seite).

Für den Geschichtsverein:
Matthias Bock (1. Vors.)

Für den Förderverein:
Dr. Uwe Licht-Klagge (1. Vors.)

Termine 2013

06.09.2103	Vortragsveranstaltung „25 Jahre Arbeitsgruppe Bergbau“ Freitag, 06.09.2013 – ab 14:00 (Kurhaus St. Andreasberg)
06.09.2013	Eröffnung Ausstellung 25 Jahre AG, ab 17:00 (Kurhaus St. Andreasberg)
06.09.2013	Ausklang / Bergbier in der ehemaligen Post (Vereinssitz), Dr. Willi Bergmann Str. 28 Beginn: Freitag, 06.09.2013 ab ca. 18:00
07.09.2013	Bergfest, Zechenplatz Grube Roter Bär (ab 14:00, vorher Frühschoppen und Aufbau)
30.09. – 05.10.2013	Arbeitswoche Herbst 2013

William F. Bopp ist tot.

- Hans-Günter Schärf, St. Andreasberg -

Diese Nachricht wird kaum einen Heimatfreund erschüttern, denn William F. Bopp wird wohl den Wenigsten bekannt sein. Dennoch hat Bill Bopp, wie er genannt wurde, ein amüsantes Zeitzeugnis über die Bergstadt St. Andreasberg hinterlassen.

Er starb am 25. August 2012, im Alter von 94 Jahren in Moorestown, New Jersey.

Stefan Schlamelcher, St. Andreasberg, hatte, nachdem ich ihm die Geschichte gezeigt hatte, in den USA gesucht und Bill ausfindig gemacht. Er hatte mehrmals telefonischen Kontakt mit ihm und auch ich konnte einmal mit ihm sprechen. Wir haben ihm einige Fotos und Prospekte von Andreasberg geschickt. Er war trotz seines hohen Alters sehr interessiert und konnte sich gut an St. Andreasberg erinnern.

„FINAL VICTORY IS NOW AT HAND“

So betitelt Bill Bopp seine Geschichte über das Ende des zweiten Weltkriegs in St. Andreasberg. Es ist eine von mehreren Episoden, die er geschrieben hat. Er gehörte der

8th Armored Division (Panzerdivision) an und war vermutlich von Ende April bis Juni 1945 im Sankt stationiert. Er war mit administrativen Aufgaben betraut und rückte dann weiter nach Prag und nach Berchtesgaden, wo er an Hitlers Konferenztisch fotografiert wurde.

Ein weiterer Titel für diese Geschichte wäre auch: “Stammt Marlene Dittrich aus Andreasberg?“

Ich habe seine Story beim Stöbern im Internet gefunden (http://www.8th-armored.org/books/bopp/b-bopp-6.htm) und versucht sie so genau und sinngemäß wie möglich zu übersetzen.

DER ENDGÜLTIGE SIEG LIEGT NUN AUF DER HAND

Der harte Winter ist nun vorbei, und wir bekommen jetzt das erfreulichere Wetter, das der April bringt. Der „Ruhrkessel“ ist gerade aufgeräumt worden und jetzt haben wir die kompletten Reste der deutschen Armee eingekreist. Die Reste wurden schnell durch unsere Jagdbomber zur Aufgabe bewegt und es war so einfach wie Rindertreiben, die erbärmlichen Überbleibsel des „Super Race“ (Blitzkrieg) einzufangen. Was für eine Truppe von traurigen Säcken ist aus ihnen geworden.

Gerüchte erreichten uns, dass wir in die Harzberge in Ostdeutschland verlegt werden, um die Bergwelt vor den „Harten“ (Nazis) abzuschirmen. Es wurde ebenfalls gemunkelt, dass wir vielleicht sogar Adolf Hitler finden könnten; ach, was wäre das für eine Freude für die A-Kompanie wenn sie Hitler erwischen könnte. Ich weiß, er hätte niemals das Nürnberger Kriegsverbrecher Tribunal erreicht. Auf der Fahrt in den Harz, stoppten wir in „Seehausen“ (Seehausen liegt östlich von Wolfenbüttel in der Nähe von Magdeburg; die 8th hatte dort an Kampfhandlungen teilgenommen.) und es schien so, als würde dies ein sehr interessanter Platz für die A-Kompanie zu sein.

Im Zentrum der Stadt stand ein recht großes Gebäude und es machte uns verrückt nicht zu wissen, warum ein einsamer G.I. (einfacher amerikanischer Soldat) von der 14t Armored Division, an der Tür in das Gebäude Wache stand. Es stellte sich heraus, dass er der einzige G.I., außer der A- Kompanie, im Ort war und außerdem sah er aus als wäre er gerade von der Grundausbildung aus Amerika gekommen. Er war schon etwas niedlich, so in seiner sauberen Uniform, zu ängstlich um uns herauszufordern.

John Reed, 7th AIB, Co A (Seehausen, Germany)

Nun, dieses Gebäude war ein großes Warenhaus (Lagerhaus), und als wir in Keller eindrangen, trauten wir unseren Augen nicht. Hier sahen wir, sozusagen, tausende von Kisten mit den besten Europäischen Weinen, Likören (Schnaps), Kognak, Champagner, usw., usw., du sagtest etwas und es war vorhanden. Die

Geschichte verbreitete sich wie ein Lauffeuer, denn wir waren die versoffenste Kompanie in der Division und Mann, wir waren immer durstig in diesen Tagen. Ein steter Strom bewegte sich die Stufen herab in den Keller, während ein ähnlich stetiger Strom Freude bereitete. Unsere Kompanie hatte ungefähr 25 Fahrzeuge und wir hatten bis jetzt für jedes einen Anhänger voll akquiriert, also hieß es: "Aufladen!". Als wir mit dem Laden fertig waren, überschlugen wir, dass wir 17 Kisten „Sprit" pro Mann hatten. Als unsere A-Kompanie am nächsten Tag in Richtung Harz abfuhr, war niemand nüchtern und wir sahen wirklich wie eine „eiserne Schlange" (Iron Snake" war der Spitzname der Division) aus, als wir schlingernd über die Autobahn (?) Richtung St. Andreasberg, Harz fuhren.

Ich erinnere mich an meine Geburtstagsfeier mit meinem Squad (Schwadron, Gruppe) im Harz (16. Mai) an dem ich nur „Pomeroy Champagner" servierte, von dem ich acht Originalkisten hatte.

St. Andreasberg war ein wunderschöner Ferienort in den Bergen in Friedenszeiten, ein Ort speziell für Menschen mit TB (Tuberkulose). Glücklicherweise hatten die Feindseligkeiten aufgehört und wir begannen eine Art von militärischem Kasernenleben. Wir ließen uns vom hiesigen Schneider unsere langen Klasse A Mäntel abschneiden und nach Eisenhower Art in Jacken umnähen.

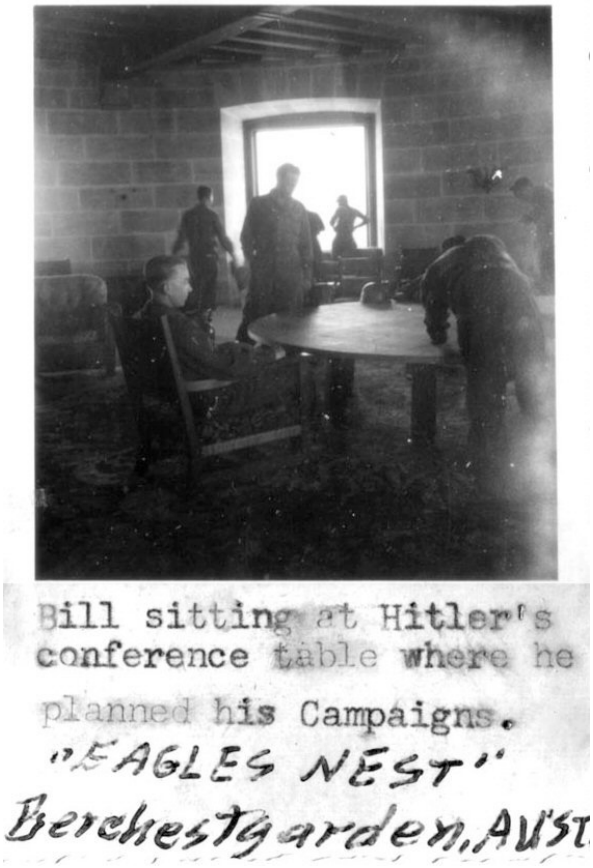
7th AIB, Co A, "The Gunies" Bouncdonna & Gammon (St. Andreasburg, Germany)

Das örtliche Hotel („Kurhotel",vermutlich Hotel Tannhäuser) wurde unsere Kantine und das feinste Nachbarhaus bekam unsere A-Kompanie als schönstes Haus in der Nachbarschaft (vermutlich das sogenannte „Renner Haus" Schützenstraße 1; später auf jeden Fall das Hauptquartier der „Amis"). Unser Kompaniekommandeur war nun Capt. (Hauptmann) Bob Mizner, ich glaube aus Detroit. Wie der Trompeter, war ich Melder, habe Aktivitäten organisiert, gleichzeitig Helfer des angeschlossenen Kompanie Sekretärs und war ebenso damit beschäftigt Vorladungen zu schreiben.

Es gab ein gutes Kino im Ort, also hat uns unser Spezial Service einige amerikanische Filme gesandt. Nachdem wir durch Paris, die französische Riveria, Liege und Brüssel gekommen sind, waren wir jetzt eins mit uns. Unser 7th A.I.Bn hielt sogar eine Lotterie ab, bei der ein Mann jeder Kompanie ausgelost wurde, der schnellst möglichst nach Hause konnte; ein George Booth aus Indianapolis hat gewonnen. Ich bekam einen 4-Tagespass, der mir erlaubte zurück nach „Wijlre", Holland zu fahren um meine Freunde zu besuchen. Walt Basilo von MD und ich nahmen einen „two-by" Laster nach Holland. Immer wenn wir den Laster während unserer Reisen parkten, entfernten wir die Unterbrecher Kappe, so dass ihn niemand stehlen konnte. In St. Andreasberg hatten wir auch eine amerikanische Flagge, die eine russische Labor Zwangsarbeiterin genäht wurde. Wir mussten im ganzen Ort rumsuchen um das Material zu finden, dann versuchten wir

ihr klar zu machen, wie wir die Flagge haben wollten. Erstaunlicherweise hat sie einen sehr guten Job gemacht und die Flagge sah richtig toll aus als sie an dem großen Mast neben dem Hotel flatterte.

Als wir das erste Mal nach St. Andreasberg kamen, versteckten sich die Leute, weil ihnen gesagt wurde, die Amerikaner wurden den Frauen alles vom Leib reißen; wie auch immer, nach ein paar Tagen lernten sie uns recht gut kennen und mit der Zeit mochten sie uns schon sehr. Am ersten Tag holten wir unsere Fahne, wie es amerikanischer Brauch ist, bei Einbruch der Dämmerung, ein. Die deutschen Fahnen hingegen, wehen Tag und Nacht; als wir nun am ersten Tag unsere Fahne einholten, dachten sie wir werden sie am nächsten Tag verlassen. Dies hat sie mächtig erschrocken, besonders weil gesagt wurde, dass - wenn wir St. Andreasberg verlassen würden - wir durch britische Einheiten ersetzt werden. Als sie die Flagge am nächsten Tag wieder aufgezogen sahen, beruhigte sich alles wieder.



Es war wirklich ein trauriger Tag als wir Befehl bekamen St. Andreasberg, den Geburtsort von Marlene Dietrich, Hollywood Schauspielerin, zu verlassen. Unser neuer Auftrag war, nach Pilsen, Tschechoslowakei, zu gehen, um dort Besetzungsaufgaben zu übernehmen. Wir sollten bis zum 1. Juli 1945 dort sein. Unsere letzte Nacht war voll von Abschiedspartys und ich für meinen Teil war bereit für 10 Stunden Schlaf als wir abrückten. Wir würden bald unsere ersten Erfahrungen machen, wie es ist auf den hervorragenden deutschen Autobahnen nach Osten zu fahren. Bei all den guten Dingen die Hitler gemacht hat, war das Beste das Autobahnsystem; wir haben sie oft zu unserem Vorteil während des Kampfes genutzt.

Soweit der Bericht des Soldaten William F. Bopp aus der Zeit vor fast siebzig Jahren. In Gesprächen konnte er sich noch daran erinnern, dass ihm beim Abschied von St. Andreasberg ein kleines Mädchen mit langen Zöpfen nachgewunken hat. Von St. Andreasberg ging es über Pilsen nach Bayern, wo Bill auch das „Adlernest“ Hitlers besichtigt hat.

Scheinbar haben die Annerschberger ihm mit Marlene Dittrich einen Bären aufgebunden oder er ist aufgrund seiner Tätigkeit als Schreiber auf den, im Ort vorkommenden Namen „Dittrich“ gestoßen und hat seine Schlüsse gezogen. Wer weiß?

Über den Acker geschaut

An dieser Stelle sollen sich in loser Folge benachbarte und befreundete Vereine aus Ost und West vorstellen, welche sich mit der Harzer Geschichte und dem Harzer Brauchtum beschäftigen.

An dieser Stelle soll aber auch auf Ereignisse und Personen hingewiesen werden, die – wenn auch nicht im Oberharz stattgefunden oder tätig – eine weitreichende Bedeutung im Montanwesen gehabt haben. Mit dem Auftakt in Heft 70 über Professor Herder folgt nun – vom selben Autor, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Gerd Grabow, ein Bericht über Georg Spackeler, der sich umfangreiche Verdienste als Gebirgsmechaniker erworben hat.

Zum 130. Geburtstag von Georg Spackeler

ein anerkannter Montanwissenschaftler
auf dem Gebiet der Gebirgsmechanik

- von Prof. Dr.-Ing. habil. Gerd Grabow, Freiberg/Sachsen -

Seine für den Bergbau bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten haben die Gebirgsmechanik, Sprengtechnik, Wetterlehre sowie seine umfangreichen gutachterliehen Tätigkeiten zum Inhalt, die in der internationalen Fachwelt große Anerkennung erlangten. Er verfasste das erste Lehrbuch des Kali-und Steinsalzbergbaues
der Welt.

Georg Spackeler wurde am 1. Februar 1883 in Hannover geboren. Er studierte in München, Hannover und Berlin. Im Jahre 1919 wurde er als ordentlicher Professor an die Bergakademie Clausthal berufen, wo er bis 1925 tätig war. Er folgte dann einer Berufung als ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre an die Technische Hochschule Breslau. Nach 1945 siedelte Spackeler nach Freiberg über und stellte dort seine ganze Kraft dem Wiederaufbau zur Verfügung. Bis zum Jahre 1953 wirkte er als ordentlicher Professor für Bergbaukunde an der Bergakademie Freiberg, um anschließend daran in einer eigenen Forschungsstelle an der Bergakademie Freiberg besonders wichtige Forschungsarbeiten durchzuführen.

Während seiner Tätigkeit in Clausthal schuf er die Grundlage für seine anerkannte Stellung im Kalibergbau, deren sichtbarer Ausdruck das Lehrbuch für die Kalibergbaukunde ist, welches für dieses Gebiet das Standardwerk darstellt.

Seine Lehrtätigkeit in Breslau erwies sich in Verbindung mit dem oberschlesischen Steinkohlenbergbau als sehr fruchtbar. Hier entstanden in den Jahren 1928 bis 1930 seine ersten grundlegenden Arbeiten über Gebirgsdruck, die in der Fachwelt große Beachtung fanden. Seine weiteren Arbeiten behandelten in erster Linie Gebirgsdruckprobleme und seine Tätigkeit trug viel zur Erkennung der Vorgänge im Gebirge bei. Sehr umfangreich war auch seine gutachterliehe Tätigkeit, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausging.

Seine wissenschaftlichen Leistungen fanden 1950 ihre Anerkennung in der Berufung zum Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und 1953 zum

Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Anlässlich seines 50-jährigen Bergmannsjubiläums 1952 wurde er 'Verdienter Bergmann der DDR' und zu seinem 75. Geburtstag fanden seine überragenden Leistungen die Anerkennung durch die Verleihung des Ehrentitels 'Hervorragender Wissenschaftler des Volkes'.

Er war ein bedeutender Lehrer, Forscher und Industrieberater, dessen vielseitiges Wissen und seine im langen Bergmannsleben erworbenen Erfahrungen gepaart mit unermüdlichem Fleiß ihn zu außerordentlichen Leistungen befähigten.

Er war mit Erfolg bemüht, durch systematische und gründliche Forschungsarbeiten die Bergbaukunde zur Bergbauwissenschaft zu entwickeln.

Georg Spackeler ist am 6. Juni 1960 im 78. Lebensjahr an den Folgen eines Verkehrsunfalles in Paris verschieden.

Georg Spackeler

Die Wasserwirtschaft von St. Andreasberg im Harz

- Teil 4 (Schluss) -

- von Berginspektor W e r n e r in Hannover -

transliteriert von Wolfgang Lampe, Clausthal-Zellerfeld

Der zweite Teilpunkt, an welchem der vom Gesöhrberger Wasserlauf im Teichtal herab kommende Teilstrom des Rehberger Grabenwassers nochmals geteilt wird, wird damit vom Mundloch der Tagesrösche in die Höhe des Samsoner Obergrabens verlegt werden. Damit wird den bislang für Grube und Aufbereitung über Tage ausgenutzten Gefällen, welche, wie bereits erwähnt, für die Folgezeit zu einem Gefälle zusammenzufassen sind, die in den Schacht einzuziehende Wassermenge entzogen werden.

Dieses Gefälle ist vorläufig auf zwei Jahre einer Bergbaugesellschaft an Hand gegeben, welche neuerdings zu dem Zwecke gegründet ist, im Bergwerksfelde „Andreasberger Hoffnung“ nochmals eingehende Untersuchungsarbeiten vorzunehmen. Das genannte Feld wurde nach Einführung des preußischen Berggesetzes in die Provinz Hannover - wie das bergfiskalische Feld der vereinigten Gruben Samson, an das es östlich angrenzt - neu verliehen und umfasst die alten Felder der ehemaligen Gruben des auswendigen Reviers auf dem Beerberge und im Tambachtale. Nach Süden greift es noch auf den Breitenberg über. In dem Felde „Andreasberger Hoffnung" wurden in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts längere Zeit von dem im Tambachtale gelegenen Schachte Glückauf aus Untersuchungsarbeiten betrieben und einzelne Gangteile auch abgebaut, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Die neu gegründete Gesellschaft gedenkt die Untersuchungsarbeiten nicht nur in diesem Felde wieder aufzunehmen, sondern solche auch auf dem im Breitenbeektal gelegenen Engelsburger Gang, auf dem in früheren Zeiten auch Abbau umgegangen ist, zu betreiben.

Sollten die Untersuchungsarbeiten nach Ablauf von zwei Jahren derart von Erfolg gekrönt sein, dass ein dauernder Betrieb und die dauernde Beschäftigung einer größeren Anzahl von Leuten gewährleistet erscheint, so wird der Gesellschaft das Gefälle auf längere Jahre verpachtet werden. Sie würde die Kraft dann auf elektrischem Wege ausnutzen müssen. Anderenfalls wird es für einen Fabrikbetrieb, welcher in dem bisherigen Aufbereitungsgebäude der Grube Samson einzurichten wäre, zur Verfügung gestellt werden.

Unterhalb der Königlichen Silberhütte ist im Sperrluttertal im Jahre 1894 noch eine Holzschneiderei und -schleiferei ins Leben gerufen worden, welche ein bislang unbenutztes Gefälle von 82 m Höhe ausnutzt, dessen Obergraben kurz unterhalb der Hütte beginnt. Es untersteht nicht mehr dem Bergfiskus, sondern der Königlichen Regierung in Hildesheim. In seinem weiteren Verlauf wird das Wasser der Sperrlutter bis zu ihrer Einmündung in die Oder zurzeit noch nicht ausgenutzt.

In dem nachstehenden Verzeichnis sind die zur Zeit in St. Andreasberg vorhandenen Fabriken, welche mit dem durch den Rehberger Graben herangeleiteten Wasser betrieben werden, zusammengestellt. Die Königliche Silberhütte ist darin nicht mehr aufgeführt. Die Angabe der den einzelnen Gefällen zugeführten durchschnittlichen Wassermenge in der Minute bezieht sich nur auf das künstlich herangeleitete Grabenwasser, nicht aber auch auf das den Gefällen aus ihren natürlichen Niederschlagsgebieten zufließende

Wasser, welches zeitweise, wenigstens bei den unteren Gefällen, ziemlich bedeutend ist. Die Gefällekraft ist in Bruttopferdekräften angegeben.

Aus dem Verzeichnis geht hervor, dass zur Zeit 15 Gefälle mit 747 Bruttopferdekräften in 12 Fabriken ausgenutzt werden, welche insgesamt 254 Arbeiter beschäftigen. Auf einen Arbeiter kommen also etwa drei Pferdekräfte. Zur Verwendung gelangen demnächst 6 weitere Gefälle mit 503 Pferdekräften. Legt man das gleiche Verhältnis zugrunde, so würden damit etwa 170 Arbeiter Arbeitsgelegenheit erhalten. Diese Annahme ist selbstverständlich an sich willkürlich. Nach allem, was über die Art der zu gründenden Betriebe bekannt geworden ist, wird sie aber ungefähr zutreffen. Es wird somit sowohl der Ausfall an Arbeitsgelegenheit wieder ausgeglichen werden, welcher durch die Einstellung des Betriebes der Grube Samson erfolgt ist, wie auch der, welcher durch die bevorstehende Einstellung der Silberhütte, welche zur Zeit noch 70 Mann beschäftigt, erfolgen wird.

Eine wesentliche Vergrößerung der bereits vorhandenen Betriebe wird man daneben kaum noch erwarten können, da die vorhandene Wasserkraft dafür nicht ausreicht. Die Betriebe müssten anderenfalls zu einer vermehrten Verwendung von Dampf- oder Gasmaschinen übergehen, die sich jedoch bei den Betrieben, welche keinen unmittelbaren Bahnanschluss haben oder als Feuerungsmaterial für die Maschinen keine Abfälle aus dem eigenen Betriebe verwerten können, nicht bezahlt machen würde, wie die Ergebnisse, welche mit einer der bereits vorhandenen Lokomobilen erzielt sind, gezeigt haben.

Eine Vergrößerung der Wasserkraft durch Heranleitung einer größeren Wassermenge würde nur durch eine entsprechende Vergrößerung des Oderteichs und des Querschnitts des Rehberger Grabens zu erzielen sein, die sich, wie oben bereits gesagt ist, wegen der hohen Kosten und der während des Baues unvermeidlichen Betriebsstörungen wohl auch nicht empfehlen wird.

Ein großer Nachteil ist es ja zweifellos, dass auf die verhältnismäßig nur kurze Strecke vom Mundloch des Gesöhrberger Wasserlaufs bis zur Silberhütte das Wasser in 20 verschiedenen Gefällen ausgenutzt werden wird. Es ist dadurch nicht nur die Ausnutzung der Kraft eine verhältnismäßig geringe, sondern es sind auch Störungen der unterhalb liegenden Betriebe durch Stauungen des Wassers in den oberhalb liegenden, zumal in niederschlagsarmen Zeiten, unvermeidlich.

Die beste Ausnutzung würde ja zweifellos durch Zusammenfassung sämtlicher Gefälle zu einem einzigen erzielt werden, die technisch auch verhältnismäßig einfach durchzuführen wäre, indem eine Druckrohrleitung vom Mundloch des Gesöhrberger Wasserlaufs im Wäschgrunde hinab bis zur Silberhütte gelegt würde. Sie würde aber etwa 3200 m lang und daher teuer werden. Auch würde die Ausnutzung der Wasserkraft nur dann gegen den derzeitigen Zustand vorteilhafter sein, wenn sie in dem an Stelle der Silberhütte einzurichtenden Betriebe unmittelbar erfolgen würde. Dies würde aber ein Verschwinden der übrigen Betriebe voraussetzen, wovon keine Rede sein kann. Ihre Beibehaltung würde im Falle der Zusammenfassung der Gefälle nur durch elektrische Übertragung der Kraft zu ermöglichen sein. Eine solche Maßnahme würde aber teure Neuanlagen bedingen und große Kraftverluste verursachen, womit die Vorteile der Zusammenfassung wieder hinfällig werden würden.

Eine Zusammenfassung einiger der Gefälle wird aber einfach und ohne erhebliche Kosten durchzuführen sein, vorausgesetzt, dass sie nach Beendigung der Berechtigung der derzeitigen Inhaber in eine Hand gelangen oder dass die Inhaber sich darüber einigen. Dieses würde aber auch nur dann zu empfehlen sein, wenn die Betriebe sich zu einem verschmelzen lassen würden, so dass die Kraftausnutzung wenigstens in der Hauptsache unmittelbar und nicht durch elektrische Übertragung erfolgen könnte.

Solange sich die Verhältnisse nicht wesentlich geändert haben werden, ist, wie es seitens des Bergfiskus stets geschehen ist, bei Vergebung der Gefälle im Interesse der Stadt St. Andreasberg darauf Bedacht zu nehmen, dass sie für Betriebe verwandt werden, die einer möglichst großen Anzahl Arbeiter Arbeitsgelegenheit gewähren.

Anderweit solche in St. Andreasberg oder seiner näheren Umgebung zu schaffen, wird schwer fallen, da das Heranschaffen der zu verarbeitenden Rohstoffe zu teuer wird. Darin wird auch der Umstand, dass später durch eine im Bau befindliche Zahnradbahn, für welche auch der Bergfiskus einen erheblichen Beitrag geleistet hat, die Güter vom Endbahnhof der Staatsbahn bis oben in die Stadt befördert werden können, keinen erheblichen Wandel schaffen.

Außer den erwähnten, durch das Wasser des Rehberger Grabens betriebenen Fabriken sind im Laufe der letzten Jahrzehnte zwar noch einige Zigarrenfabriken, die Viehzucht, die Kanarienvogelzucht und der Kurbetrieb als Erwerbsquellen für die Bevölkerung von Wichtigkeit gewesen. Hiervon sind jedoch die ersteren wegen der gestiegenen Löhne ganz eingestellt, während die drei anderen sehr zurückgegangen sind.

Ackerbau, welcher nur im Kartoffelanbau besteht, sowie die Wiesen- und Waldwirtschaft werden sich wesentlich auch nicht mehr heben lassen. Dass der Erzbergbau im Felde der „Andreasberger Hoffnung" und auf dem Engelsburger Gang noch einmal größeren Umfang annehmen wird, ist ebenfalls wenig wahrscheinlich, jedoch ist nicht ausgeschlossen, dass die Gewinnung von Schwerspat, welche in neuerer Zeit im oberen Siebertale in Angriff genommen ist, einer Anzahl Arbeiter längere Jahre auskömmlichen Verdienst gewähren wird. Jedoch wird diese Erwerbsquelle im Vergleich zur Einwohnerzahl von St. Andreasberg immer nur von untergeordneter Bedeutung sein.

Der Lebensnerv, von dem das Wohl und Wehe der Stadt und ihrer Bewohner abhängt, wird nach allem noch auf viele Jahre hinaus die Kraft, sein, welche mit dem Wasser des Oderteichs durch den Rehberger Graben nach St. Andreasberg herangeleitet wird.

Miszellen aus dem Clausthaler Bergarchiv
Kommentierte Auszüge aus dem Clausthaler Bergamtsprotokoll zum St. Andreasberger Montanwesen (1700 – 1705)

Fortsetzung aus Heft Nr. 67 / Dezember 2011

- von Wilfried Ließmann, Göttingen -

Unter dem Titel „Clausthaler Bergamtsprotokolle Nro. 6 Varia (1649 - 1707)[1] findet sich eine Sammlung von Auszügen, die in Kurzform die auf den Bergamtssitzungen des Einseitigen Harzes behandelten Punkte wiedergibt. Hierzu gehörte auch das St. Andreasberger Revier, das damals Mitte des 17. Jahrhunderts in der schwierigen und langwierigen Phase der Wiederaufnahme des desolaten Silberbergbaus steckte.

Unzulänglichkeiten bei der Bergaufsicht, Kapitalmangel und fehlende Aufschlagwasser einerseits, wie Korruption und Veruntreuung andererseits, prägten das Bild dieser Zeit. In diese Zeit fällt der Bau des Neuen Rehberger Grabens, der zur Lebensader des St. Andreasberger Montanwesens wurde. Die Versorgung der Gruben mit Oderwasser sorgte nun für einen raschen Aufschwung. Insbesondere die Gruben am Beerberg und der auf der Edelleuter Ruschel bauende „Wäschegrunder Zug“ entwickelten sich parallel zum Vortrieb des Grünhirscher Stollens recht vorteilhaft.

In chronologischer Reihenfolge folgen an dieser Stelle ausgewählte Zitate, die gewissermaßen schlaglichtartig die damaligen betrieblichen, wie auch sozialen Verhältnisse im Umfeld des Montanwesens widerspiegeln. Als Zeitangabe der Quelle wird entweder das Bergquartal und die Nummer der Woche, in welcher die Bergamtssitzung stattfand genannt oder das Datum des Tages. Zum besseren Verständnis sind einige der angeführten Zitate durch kurze Anmerkungen zum historischen Hintergrund und durch weiterführende Hinweise und Literaturzitate ergänzt worden.

Vermessung und „Verlochsteinung“ des Felicitaser Gangzuges

14. März 1700
Die Grubenfelder der damals wichtigsten St. Andreasberger Gruben König Ludwig, St. Andreas und Felicitas, die gemeinsam auf einem Gangzug bauten, wurden nun offiziell durch das Setzen von Lochsteinen markiert. Dabei hatte der König Ludwig als erste gemutete Grube mit einem Feld 1 Fundgrube und 4 Maaßen (296 m), das Recht „seine Maßen“ so zu legen, wie er wollte.

Hiervon zeugt der bis heute erhaltene, vierseitig beschriftete, aufrecht stehende Lochstein im Vorgarten des Hauses Halde Nr. 9. Der ursprünglich die Markscheide zwischen St. Andreas und König Ludwig festlegte (vermutlich später aber versetzt wurde). Auch der zweite Stein, zwischen St. Andreas und Felicitas steht noch im Garten des Hauses Mühlenstraße Nr. 35. (siehe J. Klähn (1994): Die Lochsteine der Bergstadt Sankt Andreasberg und Bad Lauterberg)

St. Andreas hatte ein Drittel der König Ludwiger Kosten für die Schachtunterhaltung, das Kunstwerk und das weitere absinken den Schachtes zu tragen.

Am 2. Oktober 1700 erfolgt die Rechnung:
„*Sind dem König Ludwig zu vermessen und zu verlochsteinen 44 fl. geschrieben worden*.“

[1] Bergarchiv Clausthal: neue Signatur Hann 84a Nr. 2268

Zur gleichen Zeit wurden auf dem Auswendigen Zug auch die Felder der Gruben St. Jacobsglück und Silberner Bär festgelegt. Hier sind keine Lochsteine erhalten geblieben.

St. Andreasberger Berchirurgus war damals Johann Paul Carpen, der zumindest teilweise aus der Knappschaftskasse bezahlt wurde.

Kreditaufnahme in Zeiten knapper Kassen

„...Sind 1000 Thaler der Andreasberger Berg Cämmerey item 1000 Thaler der Berg Stadt Wildemann gegen 5 % außgestellter Obligation und Confirmation der Herrn Berghauptleuthe aus den Hartzingsche legato vorzuleihen verwilliget.“

Die genannte Stiftung geht auf den Nachlass des 1680 verstorbenen Bergrats und Zehntners Petrus Hartzing zurück und umfasste ursprünglich 3000 Taler. Aus diesem Legat wurden der Gnadenlohn für arme Pochknaben bei Arbeitslosigkeit gezahlt.

(vgl. H. Morich: Kleine Chronik der Oberharzer Bergstädte und ihres Erzbergbaus, 3. Auflage, bearbeitet von H. Dennert 1954)

Neuer Hüttenmeister auf der Silberhütte

29. Mai 1700
Wird Kohlhaase zum Andreasberger Hüttenmeister

Normierung der „Karren“ zur Belieferung der Silberhütte mit Holzkohlen

3. Juli 1700
„Ist verordnet, daß etliche von denen Kohlenkarren, so nicht 10 Maß Dannen oder 9 Maß Büchen halten, in Stücke gehauen werden sollen.“

Zu kleine Kohlenkarren (diese hatten einem kastenförmigen Aufsatz aus Weidengeflecht) führten auf den Hütten immer wieder zu Verlusten, da mehr Kohlen bezahlt wurden, als der wirklichen Lieferung entsprach. Flog der Schwindel auf, drohten den Fuhrleuten empfindliche Strafen, bis hin zum Entzug der Lizenz für die herrschaftlichen Hüttenwerke zu arbeiten.

Ermahnung der Bergprobierer zur Sorgfalt bei den Erzanalysen

„*Sind die Probierer, welche ½, ¾ und ein gantz Loht falliret, umbs Geld gestrafet*.“

Die Angaben der Gehalte, etwa von Silber im Erz, erfolgten in Mark (0,234 kg) oder Lot (1 Lot = 14,5 g) pro Zentner (1 Ctr =46,77 kg). Ein Fehler von 1 Lot/Zentner entspricht rund 300 g/t oder 0,3 Promille.

Bergleute als Milizonäre

24. July 1700
„Ist verordnet, daß denjenigen Bergleuten, welche bey jetzigen, durch die umb den Hartz sich nach Sachsen gezogene dänische Truppen erregten Alarm, auß den Gruben zu bleiben und ins Gewehr zu treten beordert gewesen, an ihren Lohn nichts abgebrochen, sondern deshalber dennoch das völlige Lohn gereichet werden soll.“

Eisenlieferungen der Königshofer Hütte an die St. Andreasberger Gruben

31. July 1700
„*Ist das Königs Höfer Bohr Eisen so gutt alß das Gilleld`sche befunden*.“

Die private Königshofer Eisenhütte im Siebertal, die Eisenstein vom Königsberg und

Eisensteinsberg verschmolz, war veraltet (hatte keinen Hochofen sondern nur ein Zerrennfeuer) und litt damals unter Holzmangel. Sie wurde 1705 stillgelegt, bis 1740 ereilte auch die Sieberhütten das gleiche Schicksal. Nach 1733 übernahm die in Lauterberg gegründete Königshütte die Eisenversorgung der St. Andreasberger Gruben.

Pochunterlage von der Herzberger Kupferhütte für St. Andreasberger Pochwerke

25. September 1700
„Die Herzberger Gewerken haben eine Unterlage von den auf ihrer Kupferhütte fallenden Eisen Sauen gießen laßen, welche zum Versuch gebrauchet werden soll.“

Die Herzberger Kupferhütte war von 1698 - 1711 in Betrieb, angelegt zur Verhüttung von Kupferschiefer. Nach der Übernahme des Lauterberger Kupferbergbaus (Grube Kupferrose) wurde 1705 eine neue Kupferhütte im Luttertal (heute Forstamt) in Betrieb genommen.

(vgl. Kißling, H. & Lampe W. (2009): Die Herzberger Kupferhütte – Abriss einer kurzen Episode. Begleitheft zur Austellung im Herzberger Schloss. Selbstverlag Clausthal-Zellerfeld.)

Probleme mit der Verarbeitung von „Sanderzen“

Auf dem Felicitaser Zug wurden große Mengen von Quarzsand gewonnen, der Kupferkies- und Fahlerz enthielt. Dieser vor allem aus dem Lauterberger Revier bekannte „zerhackte oder zellige Quarz“ wird heute als das Produkt einer hydrothermalen Verdrängung gedeutet. Bei seiner Verarbeitung in den Erzwäschen waren die früher ohnehin erheblichen Verluste besonders hoch und führten zu herben wirtschaftlichen Einbußen.

2. Oktober 1700
Zur Abhilfe wurden statt der sonst üblichen Planherde versuchsweise Setzsiebe benutzt:
„*Ist verordnet, König Ludwiger Ertze zum Versuch durchs Sieb zu setzen*.“

Damit hatte man Erfolg, denn am 13. Mai 1702 verlautete:
„*Das Siebsetzen der Andreasberger Sanderze hat sich sehr gerechnet.“*

Auch auf der Silberhütte ergaben sich Probleme beim Verschmelzen der quarzreichen Schliege vom Felicitaser Gang. Aufbereitungsprodukte wurden damals in der Maßeinheit „Röste“ angegeben (1 Röste entsprach 35 - 40 Zentner oder 1,8 t).

Ferner erwiesen sich „*die König Ludwiger Röste sehr strenge*“. Auch hier wurde mit verschiedenen Zuschlägen experimentiert:
„*Es wird guth und nützlich erachtet, Altenauer Schlacken denen St. Andreaser Rösten vorzuschlagen.“*

Durchflusskapazität hölzerner Wasserleitungen

„Wenn ein Gefluder 30 Zoll weit, so können in einer Höhe von 5 Zoll auff 2 starke Räder Waßer fließen.
Das entsprach einem Fließquerschnitt von 72,9 cm x 12,2 cm = 8,89 dm^2. „1 Rad Wasser“ war die damals übliche wasserwirtschaftliche Maßeinheit und entsprach der zum Antrieb eines durchschnittlichen Kunstrades notwendigen Fließwassermenge, damals etwa 4 m^3/ Minute (später erhöhte sich der Wert auf ca. 5 m^3).

Hinweise auf frühere Quecksilbergewinnung bei Wieda

27. November 1700
„Zinnober Ertz worauß Quecksilber gemachet, im Rezessbuch von 1570 Qu. Remin. findet sich, daß auf der Hülffe Gottes in der Weiden 6 Zentner 20 Pfd. Quecksilber gemachet seyn.“

Der insgesamt recht unbedeutende Bergbau auf das Quecksilbererz Zinnober (chem. HgS), der z. B. im Silberbachtal an milde Tonschiefer gebunden auftrat, ist ein ziemliches Kuriosum. In einigen alten Sammlungen gibt es Proben von max. erbsengroßen Zinnoberkörnern, die vermutlich aus Bachsedimenten stammen.

(vgl. Blömeke, C. (1885): Über die Erzlagerstätten des Harzes und die Geschichte des auf demselben geführten Bergbaues (Nachdruck Bode Verlag Haltern 1986)

Entschädigung für den Verlust von Pferden

„Den Fuhrmann Peter Hellweg, so innerhalb weniger Tage 10 Pferde durch eine damit fürgenommene unglückliche Chur verlohren, seyn 60 Thaler zur Beysteuer von denen Gruben vermachet.“

Versuche mit St. Andreasberger Kobalterzen

„Hat der Vice Hüttenreuther eine Probe von Cobold auf den St. Andreasberg durch ein langes und gelindes Rösten und Dumpfen fürgeschlagen.“

1695 war die alte Grube *Die Drey Jungfern* am Schachtelkopf unter dem Namen Koboldsgrube auf Kosten der Zehntkasse wieder aufgenommen worden. Der zunächst mit 2 - 3 Mann belegte lehnschaftliche Bau erschloss einen recht höffig erscheinenden Kalkspatgang mit eingesprengten Kobaltnieren. Die versuchsweise gewonnenen *Farberzen* wurden zunächst gesammelt. Für die technisch anspruchsvolle Verarbeitung der Erze zu Blaufarben fehlte es an fachkundigen Hüttenleuten. Erst 1729 wurde im Sperrluttertal unterhalb der Silberhütte ein fiskalisches Blaufarbenwerk angelegt.

(vgl. Ließmann, W. (1998): Zur Geschichte der Gewinnung und Verarbeitung von Kobalterzen im Raum St. Andreasberg. In: Beiträge zur Bergbaugeschichte von Sankt Andreasberg Bd. 1, Beitrag 13 S. 267 - 301.)

Neuer Obergeschworner in St. Andreasberg

18. Dezember 1700
Wird Dannenberger zum Andreasberger Obergeschwornen verordnet und dem alten Ober Geschwornen 1 ½ Thaler Gnaden Geld vermachet.

Caspar Dannenberg (*vor 1650 ✞1713) tat vor 1689 Dienst als Obersteiger auf der Grube König Ludwig, wurde dann zum Geschwornen bestellt (1689 - 1700) und später zum Obergeschwornen (1700 - 1706). 1706 erhielt er die Ernennung zum Vizebergmeister, in diesem Amt verstarb er 1713. In seine Amtszeit fällt die Auffahrung des Grünhirscher Stollens, der Ausbau des Rehberger Grabens und die Anlegung des Beerberger Grabens, der Umbau der Künste auf dem Wäschegrunder Grubenzug sowie die Vorplanung des Oderteichs. Die Ausmauerung des Rehberger Grabens geht auf Dannenbergs Idee zurück.

Bau des Rehberger Grabens

13. Mai 1702
„Ober Geschworner Dannenberger vermeinet, in Rehberger Graben an unterschiedlichen Orten zu Ersparung des Holzes ohne Gefluder einen Graben mit Steinen, Moß und Damm Erde zu machen.“

Bewetterungsmaschine aus Sachsen

12. November 1701
Weil mit einen Kupfernen Geschirr oder Windkugel zu Annenberg in Sachsen ein Stollen 450 Ltr. ohne Lichtloch getrieben seyn soll, so ist solches auf der Sarepta auch versuchet den 12. Augusti 1701.

Grünhirscher Stollenort zum Wäschegrund

26. November 1701
Nach dem Durchschlag des Tiefen Grünhirscher Stollens mit den Gruben am Markt (Felicitaser Zug) verlor der als Stollen-Lichtloch dienende Prinz Maximilianer Schacht seine Bedeutung und wurde abgeworfen. In der Tiefe hatten sich keine bauwürdigen Erze gezeigt. Die Gewerkschaften Theuerdanck und Prinz Maximilian wurden zusammengeschlagen und trieben gemeinsam 1701 - 1718 aus dem St. Andreaser Schacht heraus ein Ort auf der 8. Andreaser Streckensohle (169 m u. T.) in Richtung Silberburg. Dieses wurde bei einer Länge von 215 m eingestellt, ohne auf bauwürdige Erze zu treffen.

Im Bergamt wurde beschlossen, den Grünhirscher Stollen, der Silberburger Ruschel folgend, bis in den Wäschegrund zu treiben und dort den Edelleuter Gang in der Tiefe zu untersuchen. Der Silberburger Schacht sollte dabei als Lichtloch dienen: „*Wird der Silberburg durch ihr Feld das tiefe Stollorth durchzutreiben anbefohlen*.“

Erzverhüttung nach der Freiberger Art

13. Mai 1702
Der aus Sachsen verschriebene Rohschmelzer machet eine Probe die Andreasberger Ertze mit Waßerkieß roh zu schmelzen (Freiberger Schmelzen)

Die damalige Zeit war gekennzeichnet durch verschiedene Versuche auf der Silberhütte zur effektiveren Verschmelzen der Erze und zur Verbesserung des Silberausbringens und Verringerung des Holzkohleneinsatzes. Hierzu war ein Hüttenmann aus Freiberg in den Harz geholt worden, um die dort übliche Art des Schmelzens mit Zugabe von Pyrit (Schwefelkies) auszuprobieren. Die Freiberger Schmelzmethode erwies sich aber als nicht praktikabel. Wenige Jahre später erfolgten erneut Schmelzversuche mit Pyritzusatz. Hierzu wurde im Mühlental bei Elbingerode eine alte Schwefelkiesgrube wieder aufgemacht. Hierbei handelte es sich um den Vorgänger der Grube Drei Kronen und Ehrt („Einheit“ in der DDR-Zeit) Auch hierbei stellten sich keine Erfolge ein.

(vgl. Ließmann, W. (2007): Der frühe Versuchsbergbau auf Schwefelkies und Kupfererze im Raum Elbingerode. Neue Erkenntnisse zur Montangeschichte des Mittelharzes. In: Harz-Zeitschrift 59. Jg, 93-108.)

Schwere Brüche auf dem Burgstätter Gangzug bei Clausthal

Auf dem Mittleren Burgstätter Gangzug bei Clausthal ereigneten sich seit dem späten 17. Jh. infolge ausgedehnter Strossenbaue und großer Gangmächtigkeiten wiederholt schwere Brüche, die den weiteren Grubenbetrieb nachhaltig hemmten. Im Juni 1703 hatte sich auf

der Grube Haus Israel ein solches Unglück zugetragen, bei dem ein Mann ums Leben kam.

1. September 1703
„Wird der vor 12 Wochen durch den Hauß Israeler Bruch verstürzte Bergmann Johann Philip Marx wieder gefunden und begraben.“

Das erste Oderwasser fließt zur Bergstadt

15. September 1703
Zur Inbetriebnahme des zunächst provisorisch mit hölzernen Gefludern gemachte Neue Rehberger heißt es:
„Ist der neue Graben zum St. Andreasberg biß an die Ohder verfertiget, daß also bey trocken Zeiten die gantze Ohder nach St. Andreasberg geführet werden kann.“

Hessische „Gastarbeiter“ auf Oberharzer Gruben

„Frankenberger Leuthen zum St. Andreasberg ist verordnet, daß es mit den Frankenberger Leuthen so wie zum Clausthal gehalten, und so sie Schaden genommen, oder krank von der Grube zu Hauß kommen, von einer Zubuß Grube 4 Wochen und von einer Ausbeuth Grube aber 8 Wochen das Lohn haben.“

Bestrafung des Hüttenmeisters

15. September 1703
Wegen einer nicht näher Verfehlung wird der Hüttenmeister bestraft: *„Hüttenmeister Kohlhaas gehet in Carcer, wird ... mit dem Tieffsten bestrafet...*

Vermessung des Edelleuter Gangzugs

15. September 1703
Zur Erkundung des Edelleuter Ganges mit dem Grünhirscher Stollen in den Feldern der Gruben Drei Ringe und Weinstock wurden die Feldesgrenzen festgelegt. Ein alter, um 1680 ausgebrannter Schacht – „Brandschacht“ genannt – wurde zur Markscheide zwischen den Gruben Drei Ringe und Weinstock bestimmt. Dieser wurde aufgeräumt und als *„Drei Ringer & Weinstöcker gesamt Tag, Treib, Kunst und Fahr Schacht“* später (bis 1728) 209 m tief niedergebracht. Später hieß dieser dann nur noch Weinstöcker Schacht.

Finanzierung des Grünhirscher Stollen Vortriebs

30. September 1703
„Soll der tiefe Grünhirscher Stollen zum St. Andreasberg beschleuniget und unterschiedliche Schächte zu Lichtlöchern aufgemachet werden.
Die St. Andreasberger Tiefe Stollen Kosten übernimmt gnädigste Herrschaft zur Hälfte, die übrige Hälfte wird nach der gewöhnlichen Eintheilung auf die St. Andreasberger Gruben geschrieben.“

Beförderung des Pochsteigers

30. September 1703
„Pochsteiger Seifert zum St. Andreasberg wird Oberpochsteiger und bekommt 3 fl. in der Woche Lohn.“

Tod von Dietrich Meyer

30. September 1703

„(Heinrich) Dietrich Meyer, gewesener Schichtmeister und Knappschafts Schreiber und Aschenfaktor ist verstorben.“
Meyer war Richter (Bürgermeister) von St. Andreasberg und als Unternehmer im Bergbau aktiv. So setzte er im Auftrag des Bergamtes 1686 den alten Rehberger Graben instand.

Am 20. November 1698 wurde Heinrich Dietrich Meyer zum „*Vicebergschreiber zu St. Andreasberg bestellet und ihm die unterste Stelle auf der Bank von der Feder angewiesen.*“ Bis 1700 führte er als Schichtmeister die Rechnung verschiedener Gewerkschaften.

Mühlhan wird zum Geschwornen bestellt

16. November 1703
Jürg (Georg) Nicol (Nicolaus) Mühlhan aus Clausthal (1660 geboren) wurde im Dezember 1700 „*Steiger aufm Kranich, hat er ein guth Lob“* (18. Dezember 1700)

Zur Ernennung eines neuen Geschwornen wurde im Bergamt „ *über Steiger Mühlhan votiret, fast von allen gerühmet, inspecie saget der Hüttenreuther ... er wäre ein von Herzen ehrlicher und verständiger Bergmann, darauf wird er als Geschworner bestellt und am 12. April 1704 beeydiget.“*

1711 wechselte er nach St. Andreasberg, war dort bis 1713 Obergeschworner und dann Vizebergmeister; nach 19 Jahren in diesem Amt wurde er 1732 pensioniert. Er kann als Vater des Oderteichbaus gelten.

Winterabdeckung des Rehberger Grabens

17. Mai 1704
„Ist zum Versuch und Ersparung vieler Heckenstangen und Lagerhölzern der St. Andreasberger Graben mit 1 ½ Zoll dicken geschnittenen Pfosten beleget.“

Grubenbefahrungen

17. Mai 1704
„Zum Andreasberg sollen alle 14 Tage die sämtlichen Bedienten eine Special Befahrung anstellen, damit sie alle Quartale herum kommen können.“

Invalidenarbeit

22. November 1704
„Wird Jobst Heinrich Großchwitz, so an seinen verlorenen Arm nicht mehr arbeiten kann, das Patronenmachen gegeben.“

Empfindliche Strafe für die Nachlässigkeit des Geschwornen

22. November 1704
„*Weil der Geschworne Schorler zum Andreasberge das gewöhnliche Stuffenschlagen unterlaßen und das Schachtholz nicht selbst abgenommen, so ist ihm davor ¼ Jahr Besold weggenommen.“*

Bequemlichkeit zahlte sich nicht aus

22. November 1704

„Steiger Heinrich Bock vom Samson, weil er nicht selbst nach der Kunst gefahren, sondern dem Hutmann einen Brief Toback dafür spendiret, ist umb einjährigen Kunstwärter Lohn bestrafet“.

Wenige Jahre später (9. April 1707) wurde der sonst tadellose Heinrich Bock, *„Steiger auffm Samson, zum St. Andreasberger Obergeschwornen verordnet*.“

Tod von Vizebergmeister Decker

Bereits am 21. April 1703 wurde vermeldet, dass *„Bergmeister Decker mit einem Schlagfluß befallen*.“

28. Februar 1705
„Den St. Andreasberger Bergmeister Valentin Decker befällt abermals ein Schlag Fluß, an welchen er sofort Todes verblichen.“
Decker war ursprünglich Markscheider in Clausthal (Ausbildung auch im Erzgebirge),1665-1676); 21. November 1687 zum Bergmeister in Clausthal ernannt, 1695 als Vizebergmeister nach St. Andreasberg versetzt, um die desolaten Verhältnisse dort zu ordnen, wo er noch im Amt verstarb. In seine Amtszeit fällt der Bau des Grünhirscher Stollens.

Normierung der als Förderseile gebrauchten Ketten

„In einem Lachter Eisenseil müßen 40 Glieder seyn.
Ein Kettenglied hatte also eine Länge von

Ist vorgeschlagen zum St. Andreasberg das alte Eisenseil umb zu arbeiten und ein gantz neu Seil daraus zu verfertigen und weil das Gitteldsche Eisen zu brüchig so meint man 5-lachtrig.....????

Kohlenmangel wirkt sich auf die Silberhütte aus

14. August 1706
„Die Silberhütte soll ½ Büchen- und ½ Tannenkohle nehmen“.

Zwei Obersteiger für den König Ludwig

König Ludwig war damals die mit Abstand ertragreichste Grube. Im Befahrungsbericht vom 9. August 1706 heißt es:
„Diese Grube ist biß anhero beleget gewesen, mit 1 Obersteiger, 2 Untersteigern, 1 Schachtsteiger, 31 Hauern, 1 Knecht mit welchen Leuten der Steiger bißhero wochentlich 4 Treiben Ertz gefodert. Es ist aber nach geschehener Überlegung dafür gehalten, daß weil diese Grube sehr tieff, die Gebäude weitläufig, auch ohnedem viel Schräme unbeleget, wovon doch einige noch zu betreiben, die Notdurft woll erfoderte, über das die reine Foderung undt Scheidung der Ertze genau zu beobachten, dieses alles einem Steiger allein zu observiren, zu viel werde. Dahero dieser Gruben zuträglicher gehalten wird, noch einen Obersteiger dahin zu nehmen, und das Feld unter solche beyden Steiger zu theilen...“

14. August 1706
„Auf König Ludwig sind 2 Steiger im Unteren Revier Caspar Christian Eschenbach und im oberen Revier Gabriel Thomas Görlitz.“
Durch eine gleichzeitige Vergrößerung der Belegschaft um 4 Hauer und 1 Junge erhöhte sich die wöchentliche Förderung auf 5 Treiben (umgerechnet ca. 55 t).

Neue Reicherzanbrüche am Beerberg

14. August 1706
St. Jacobsglück fördert reiche Silbererze

107 Treiben Engelsburger Erz können mit Vortheil nicht zu guthe gemacht werden.

Ein Halseisen im Rosenhöfer Zechenhaus / Clausthal

8. Januar 1707
„Heinrich Pracht, weil er ein Klotz in die Tonne machet, umb so viel Berg nicht außzulauffen, wird an das Hals Eisen im Zechenhaus geschlossen.“

Alß ein Bergmann Christian Schönwolff dem Nachzähler Christian Schilling wegen eines Irrthums in der Treibenzahl nur eine Miene gemacht, alß wolle er den Nachzähler schlagen, so ist er dieser wegen 2 Tage und 2 Stunden am Halßeisen im Zechenhaus zu stehen condenniret.“

Hundslauf auf dem Grünhirscher Stollen

Damals hatten erst wenige Schächte zur Förderung mit Kehrräden versehen. Die meisten waren mit Pferdegöpeln ausgestattet. Als erster erhielt der 1675 angesetzte „*St. Andreas und König Ludwiger Gesamtschacht*“ 1686 eine Wassertreiberei, 1693 folgte der Felicitaser Schacht. Nun nutzte auch die Grube Gnade Gottes den leistungsfähigen Andreaser Treibschacht mit und entrichtete dafür einen Schachtzins. Auf dem Günhirscher Stollen wurde mit ungarischen Hunden gefördert.

26. April 1707
„Auf Gnade Gottes die Förderung nach dem Andreaser Kehrrad zu thun und das Hundes Gestänge von Büchen Holz auf gemeine Stollenkosten zu legen, ist bewilliget.“

Abb.: Silberhütte bei St. Andreasberg, Aufnahme vom 09.09.1900 von Robert Tetzner, St . Andreasberg, Glasplattennegativ mit dem Titel: Silberhütte Totalansicht, Blende 34, 1 Sekunde belichtet.

Seminarveranstaltungen in Sankt Andreasberg 2013

VORANKÜNDIGUNG

Auch in 2013 finden in der Bergstadt Sankt Andreasberg, wo man sich gern seiner „bergmännischen Wurzeln“ erinnert, eine Reihe von Veranstaltungen statt, die geowissenschaftlich und montanistisch-technikhistorisch interessierte Gäste und Harzfreunde ansprechen möchten. Ziel ist es, individuell zugeschnittene, attraktive Freizeitangebote zu präsentieren, bei denen in geselliger Atmosphäre Spannendes aus dem großen Fundus, den Landschaft und Geschichte hier bieten, erfahren und erlebt werden kann.

17. Sankt Andreasberger Montanseminar

14. – 18. Oktober 2013

Leitung: Dr. Wilfried Ließmann

Vorläufiges Programm – Änderungen vorbehalten

Montag, 14. Oktober 2013
9.30 Uhr Begrüßung der Teilnehmer in der „Alten Post“ Dr. Willi Bergmann Str. 23 Sankt Andreasberg

- **Einführung**: Kulturlandschaft Harz – Historisches Industriegebiet & Naturpark
- **Themenblock 1:** Tiefe Stollen im Oberharzer Bergbau – Auffahrungsgeschichte, Bilddokumentation
- **Themenblock 2:** Selenerze - Exoten im Harzer Bergbau, Geschichte & technische Verwendung
- **Themenblock 3:** Harter Bergmannsalltag – über Unfälle und Berufskrankheiten aus historischen Quellen

Zwischendurch (ca. 12.30 - 13.30) Mittagspause; Essen im Restaurant möglich

Zum Ausklang des Tages (gegen 16 Uhr) besteht die Möglichkeit zu einem Rundgang durch die Bergstadt Sankt Andreasberg (Länge und Route sind wetterabhängig!);

Dienstag, 15. Oktober 2013
Wasser aus dem Hochharz für Clausthal (Ganztagsexkursion)
9.30 Uhr Treffen am Kurhaus (Wandertreff), Transfer in Fahrgemeinschaften nach Clausthal-Zellerfeld, Parkplatz Unt. Hausherzberger Teich, UNESCO-Weltkulturerbe Oberharzer Wasserwirtschaft; Wanderung entlang des alten Dammgrabens bis zum Polsterberg; anschließend Befahrung der Tiefen Rösche des Königin Marienschachtes
(ca. 12 km, meist horizontaler Weg).

Mittwoch, 16. Oktober 2013
Der Bergbau bei Benneckenstein / Mittelharz Eisenhüttenstandorte an der oberen Rappbode
9.30 Uhr Treffen am Kurhaus (Wandertreff), Transfer in Fahrgemeinschaften über Braunlage nach Benneckenstein Parkplatz Waldschlösschen (Pkw Transfer nach Trautenstein, Dammbachtal), Relikte des Eisensteinbergbaus am „preußischer Büchenberg“; Grube Getreuer Bergmann, Wanderung durch das Rappbodetal zum Standort der ehem. Gustavhütte (1675-1698) am Fuß des Hüttenkopfes (3 Hüttenteiche); Dammbachtal, in Richtung Trautenstein (ca. 8 km ebene Wanderstrecke)

Donnerstag, 17. Oktober 2013
Eisensteinbergbau auf dem Oberharzer Diabaszug (Lerbacher Revier) mit Befahrung der Grube Weintraube
9.30 Uhr Treffen am Kurhaus (Wandertreff), Transfer in Fahrgemeinschaften über Clausthal ins Lerbacher Tal, Rundwanderung. Befahrung der Grube Weintraube mit großen Abbauen (Strossenbau) und schönen Erzaufschlüssen von Roteisenstein-Lagern im devonischen Schalstein.
Ab 19.00 Uhr bergmännischer Film- und Diaabend in der „Alten Post“ (Ecke Breite Straße/Glockenberg) – Vereinshaus des St. Andreasberger Geschichtsvereins - mit Umtrunk, offenes Ende.

Freitag, 18. Oktober 2013
St. Andreasberg – Lehrbergwerk Grube Roter Bär über- und untertage
9.30 Uhr Treffen am Lehrbergwerk Grube Roter Bär (da die Parkmöglichkeiten hier eingeschränkt sind, sollten möglichst einige Pkw a. d. gebührenpfl. Wäschegrundparkplatz abgestellt werden); Wanderung über den „Auswendigen Grubenzug“, Befahrung des St. Johannes Stollens und des Beerberger Tagesstollen mit Altbergbaus am Claus Friedicher Schacht (Jacobsglücker Gg. feuergesetzte Baue); gemeinsamer Mittagsimbiss im Zechenhaus; nachmittags entweder Neuaufschlüsse in der Grube Roter Bär oder (nur für Teilnehmer mit guter Kondition) Befahrung der Grube Wennsglückt (Schachtabstiege); Ende der Veranstaltung ca. 16.00 Uhr.

Die Teilnahmegebühr beträgt 70,- € pro Person, 130,- € für Ehepaare. Darin enthalten sind eine warme Mahlzeit nebst Getränken, alle Eintrittsgelder sowie eine Spende in Höhe von 5,- € / Teilnehmer für das Lehrbergwerk Grube Roter Bär. Jeder Teilnehmer erhält ein umfangreiches Skript mit Informationen zu den behandelten Themen. Änderungen vorbehalten.

Dr. W. Ließmann, Rosdorfer Weg 33a, D-37073 Göttingen Tel. / Fax.: (0551) 7703499

Programm

Veranstaltung
„25 Jahre Arbeitsgruppe Bergbau“
Lehrbergwerk Grube Roter Bär

Beginn: Freitag, 06.09.2013 - 14:00
(Kurhaus St. Andreasberg)

Begrüßung
Grußworte

Vortrag 1:
Das historische Erbe ...
Der Altbergbau im Beerberg am Beispiel der Grube Wennsglückt (1690 - 1812).
Zur Auswertung von „Anschnitten“ und anderen Quellen des Clausthaler Bergarchivs
(WILFRIED LIEßMANN)

Kaffeepause

Vortrag 2:
Die Wurzeln des Lehrbergwerks ...
Die wechselvolle Geschichte der Grube Roter Bär (1808 – um 1960)
Eigenlehnergrube – Versuchsbergwerk – Bergbaumuseum
(MATTHIAS BOCK)

Vortrag 3:
Ein Viertel Jahrhundert „Men in Dreck“
Die AG Bergbau 1988 bis heute ... Arbeitsstunden im Rückblick
(MARKUS LIEBERMANN)

Ausklang

Bewegte Bilder der Arbeit - filmische Dokumente zum Lehrbergwerk
Eröffnung einer Ausstellung von historischen Dokumenten,
Grubenrissen, Fundstücken und Mineralien

Ende gegen 17:30

Ausklang / Bergbier

Beginn: Freitag, 06.09.2013 ab ca. 18:00
in der ehemaligen Post (Vereinssitz)
in der Dr. Willi Bergmann Str. 28

Getränke /Abendessen (Selbstzahler)

Ankündigung

Bergfest / Tag der offenen Tür

Lehrbergwerk Roter Bär

Samstag, 07.09.2013
ab 14:00

mit Führungen im Bereich Roter Bär und Wennsglückt, sowie Essen und Trinken auf dem Zechenplatz

Mitwirkende:

Arbeitsgruppe Bergbau
Heimatbund Ewerharz
Waldarbeiter-Instrumentalmusikverein

Veranstalter:
St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.
in Zusammenarbeit mit
dem Bergwerksmuseum Grube Samson und der Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

I M P R E S S U M

Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V. und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

Schriftleitung:	Jörn Struwe
Erscheint:	mehrmals jährlich
Auflage:	rund 250
Herausgeber:	Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V. (gegründet 1931) – Trägerverein Lehrbergwerk Grube Roter Bär Dr.-Willi-Bergmann-Straße 28, 37444 Sankt Andreasberg. Amtsgericht Braunschweig, Vereinsregister: VR 170149.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich. Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung. Das Mitteilungsblatt erhalten die Vereinsmitglieder kostenfrei. Der Bezug ist schriftlich über den Herausgeber oder Online-Bestellungen über den Buchshop im Internet (http://www.lehrbergwerk.de) möglich. © beim Herausgeber.

Vertretungsberechtigte Vorstände:

Geschichtsverein:	Matthias Bock (1. Vors.) und Dr. Wilfried Ließmann (2. Vors.)
Förderverein:	Dr. Uwe Licht-Klagge (1. Vors.) und Matthias Bock (Kassenwart)
Internet:	http://www.lehrbergwerk.de, http://www.grube-roter-baer.de http://www.grube-roter-baer.de, http://www.men-in-dreck.de
E-Mail:	info@lerhbergwerk.de
Spendenkonto:	Sparkasse Goslar/Harz, Kontonummer: 1008242, BLZ: 268 500 01